

tharius steht von dem allen nichts.' Und Althoff¹⁾ führt das weiter aus. So gilt denn auch ziemlich allgemein die Auffassung, daß die Flucht zu Fuß stattfindet, die schon S. Molter 1782 in seiner Übersetzung vertrat. Neuerdings will Herm. Schneider²⁾ die Grimmsche Auffassung wieder zu Ehren bringen. Er hat sicher recht, daß ästhetische Gründe hier kaum den Ausschlag geben können, zwei und mehr Reiter auf einem Pferde finden sich häufiger in der Sage, und auch Walthar und Hildegunde treffen wir in dieser Situation in der Thidreksage und in der Chronik des Boguphalus, freilich ohne die *scrinia*. Auch das ist mit ihm abzulehnen, daß der Dichter das Reiten des Mädchens beseitigt habe, weil es unweiblich sei, wie Neßel annahm, denn sobald Pferde genug da sind, reitet sie ja (V. 1195 f.). Aber andre Einwendungen Schneiders scheinen mir doch weniger das Richtige zu treffen. Walthar ist schwer gewaffnet, denn er muß jeden Augenblick auf harten Kampf gefaßt sein. Wie soll er aber kämpfen, wenn er auf einem bepaddten Pferde sitzt, die Jungfrau mit der Angelrute in der Hand vor ihm? Da ist nur ein Kampf zu Fuß möglich, und er kann nicht erst gemächlich von dem Gaul herunterklettern. Wollte er aber versuchen, durch Schnelligkeit zu entkommen, so hätte ihn wohl nichts gehindert samt dem Schatz auch noch zwei Pferde zu entführen, eins für Hilgunde, eins für den Hort, dann stand der treue Löwe als Streitroß zur Verfügung. Er hat das nicht getan. „Vermutlich“ sagt Schneider, „hat Ekkeharts Vorlage die beiden auf einem Roß gezeigt.“ Warum ist er davon abgewichen? Das wissen wir freilich nicht. Mir ist es noch immer nicht unwahrscheinlich, daß der Dichter unter dem Eindruck der Schilderung von Aeneas' Flucht aus Troja steht vgl. Aeneis 2, 725 ff. Serner: W. Meyer hat schon darauf hingewiesen, daß Hildegunde für jeden vier Paar Schuhe anfertigen soll, ausdrücklich vier Paar für ihn, vier Paar für sich V. 268 f., da kommt doch Schneiders Ausweg „vielleicht waren die Hunnen berühmte Schuhmacher“³⁾ nicht in Frage. Entscheidend ist m. E. die Erzählung des Sergen V. 450 ff.

¹⁾ Althoff, Germania 37, 1892, S. 29. Kommentar zu V. 340.

²⁾ Herm. Schneider, Das riesig starke Roß (Zs. f. d. Altert. 62, 1925, S. 107 ff.).

³⁾ Vgl. schon Geyder in Zs. f. d. Altert. 9, 1853, S. 145 f.